

## Predigt zum Sonntag Okuli, 12.03.2023

Predigttext: Jes. 54, 7-10

Literaturgottesdienst mit dem Buch „Erschütterung“ von Percival Everett

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt, Jesus Christus.

In diesem Gottesdienst geht es um den Predigttext aus dem Buch Jesaja und um das Buch „Erschütterung“ von Percival Everett. Eigentlich erzählt das Buch vom Predigttext oder erzählt der Predigttext vom Buch, wer weiß? Beide Texte spiegeln einander. Beide enden mit einer Rettung, einer Erlösung. Einer der letzten Sätze im Buch lautet:

*„Rosalita ... bedeutete mir mit ihrem Blick, dass alles in Ordnung war... Mir kam der Gedanke, dass ich nicht imstande wäre, ihnen klarzumachen, dass nicht ich sie rettete, sondern dass sie mich retteten.“*

Was ist dieser Rettung vorausgegangen? Wie kam es dazu? Wer rettet hier wen? Es geht um die Zerbrechlichkeit menschlichen Lebens und menschlicher Beziehungen, um Verlust und um Erlösung. Hören wir, wie es unser Predigttext erzählt:

**Im Buch Jesaja im 54. Kapitel heißt es:**

**7 Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. 8 Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser. 9 Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will. 10 Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.**

Die Geschichte von Zach Wells, dem Ich-Erzähler des Buches, beginnt sehr unauffällig und alltäglich. Er ist Professor, Paläobiologe, und weiß eine Menge über Fossilien und Höhlen. Er mag seinen Beruf und kann endlose Stunden mit Knochen, Steinen und Sedimenten- mit lauter toten Dingen - verbringen. In Altadena, Kalifornien, wohnt er mit seiner Frau Meg und der Tochter Sarah. Er ist nicht unbedingt glücklich in seinem Leben, er ist nicht wirklich zufrieden,

was auch immer zufrieden heißen mag. Eher ist ihm fast alles gleichgültig. Da ist nur eine Leidenschaft, seine Tochter:

*„Ich hatte ein wunderschönes Kind, das ich innig liebte, und das jeden Tag mehr.“*

Und dann widerfährt Zach das, wovon der Predigttext berichtet:

**Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen...Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, spricht der Herr.**

Es ist nicht das Empfinden, von Gott verlassen zu sein, das der Prophet hier anspricht. Er nimmt die Gottverlassenheit sehr ernst. Er lässt Gott nicht sagen: Es kommt dir nur so vor, als sei ich nicht bei dir. Sondern er gibt Gott mit den Worten wieder: Ich habe dich verlassen. Ich habe mein Angesicht vor dir verborgen. Im Augenblick des Zorns. Einen Moment lang stellen wir uns einen Gott vor, der mit Schaum vor dem Mund wütet. Aber nein, das ist nicht gemeint. Zach Wells ist innerlich abgestorben, wie die toten Dinge, mit denen er sich beschäftigt. Er hat sich in eine Mischung aus Selbstekel und tiefer Gleichgültigkeit begeben, d. h. alles ist ihm gleichgültig. Auch Gott. Er spielt keine Rolle in seinem Leben. Zach lebt sein Leben nicht in Beziehungen, kaum zu seiner Frau, nicht zu andern Menschen und eben auch nicht zu Gott. Hin und wieder bewegen ihn suizidale Gedanken.

*Und dennoch kam ich hin und wieder nach Hause, blieb in meiner Einfahrt im Wagen sitzen und erwog in aller Ruhe, ermaß in aller Kaltschnäuzigkeit die denkbar selbstsüchtigste aller Handlungen, den Selbstmord... Wenn ich diese egozentrischen, idiotischen, gleichgültigen Gedanken hatte, waren die Morgen danach jedes Mal überaus heiter, oder zumindest ich war es oder versuchte es zu sein, wollte unbedingt jede Spur meiner Verzweiflung und meines Selbstekels kaschieren, eine Maskerade für die Familie, für meine Tochter.*

Gott ist nicht zornig, Zorn ist nicht eine seiner Eigenschaften. Wenn aber der Mensch sich abwendet, kaltschnäuzig, egozentrisch, idiotisch, gleichgültig den lieben Gott einen guten Mann sein lässt, dann wendet auch Gott sich ab, lässt seinerseits den Menschen einen guten Mann sein, lässt ihn seinen eigenen Weg gehen, gibt den Menschen dahin. Der bleibt zurück, auf sich gestellt. Die Beziehung zu Gott ist gekappt „für einen kleinen Augenblick“. Wenn in diesem Augenblick die Welt aus den Fugen gerät, dann spürt der Mensch, wie er von Gott verlassen ist. Für Zach Wells gerät die Welt aus den Fugen, als seine so

geliebte Tochter nach vielfältigen und langwierigen Untersuchungen die Diagnose einer genetisch bedingten schweren Erkrankung erhält.

*Unsere Tochter war totgeweiht. Meine kleine Sarah würde diesen genetischen Defekt nicht überleben. Mit der Zeit würde meine Tochter unter immer schlimmeren Anfällen leiden, ihr Sehvermögen würde schließlich völlig versagen, ihre sprachlichen und motorischen Fähigkeiten würden immer mehr nachlassen und schwinden, sie würde unter geistigen Behinderungen leiden, sie würde dement werden. Ich würde sie verlieren, noch ehe sie tot war...Ich fühlte mich verloren.*

Dies Verlorensein - Zach hat sich von Gott abgewendet und Gott, so sagt es der Prophet, von ihm – dies Verlorensein nennt der Prophet `Zorn Gottes`. Zach gibt ihm mit zornigen Worten seinerseits Ausdruck:

*Falls Sie es vergessen haben, ich heiße Zach Wells. Es wäre nicht seltsam oder furchtbar schlimm, wenn Sie es vergessen hätten. Schließlich wird auch meine liebe Tochter mich, mein Gesicht, meine Stimme vergessen. Das ist unvermeidlich. Das bedeutet, ich kann es nicht verhindern. Es bedeutet, dass niemand es verhindern kann. Gott könnte es vermutlich verhindern, aber Er hat natürlich Besseres zu tun: Bomben zu werfen, Wirbelstürme zusammen zu brauen, Krankheiten zu entfesseln. Dann ist da schließlich noch die Tatsache, dass es, nun ja, keinen Gott gibt. Aber den Teufel gibt es.*

Da muss Zach Wells keiner einreden, dass Gott doch da ist. Als sei man selbst schuld, wenn man Gott im größten Unglück nicht erkennt.

Der Predigttext jedoch spricht nicht nur vom Verlassensein, sondern auch von der Erlösung. Er formuliert Gegensätze: **7 Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. 8 Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser.**

Gott bekräftigt das Erbarmen und die ewige Gnade mit der Erinnerung daran, welches Versprechen er Noah gab. Er erinnert sich, wie er die Wasser über die Erde gehen ließ, es reut ihn, nein, er ist nicht bleibend verborgen und darum schwört er,

**dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will. 10 Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmender.**

Dies Versprechen des Sammelns, der Erlösens, des Erbarmens, der Gnade steht auch über Zach Wells Gottverlassenheit. Sein Leben ist bestimmt von dem sich verschlechternden Zustand seiner Tochter. Gleichzeitig nimmt er zur Kenntnis, dass in der mexikanischen Grenzstadt Ciudad Juarez Hunderte von Frauen vermisst werden.

*„Hunderte von Frauen haben keinen Namen. Hunderte von Frauen haben kein Gesicht. ...Es war so unkompliziert, ungefährlich, einfach, ..., über Zahlen zu reden. Niemand vermisst fünfhundert Menschen. Niemand vermisst einhundert Menschen. In Juarez war es einer. Eine Tochter. Eine Freundin, Ein Gesicht, ein Name. Jemand vermisst einen Menschen.“*

Er, der in Kürze einen Menschen, eine Tochter, ein Gesicht vermissen wird, findet in einem Hemd, das er über ebay bestellt, unter dem Kragen einen Zettel, mit einer Stecknadel angeheftet. Er enthält die Mitteilung: „Bitte helfen für uns.“ Um sich abzulenken, etwas zu erfahren, irgendetwas, wo doch die ganze Sache mit seinem Kind aus nichts als Fragen besteht, findet Zach anhand der Postleitzahl des Absenders heraus, woher das Hemd, woher die geheimnisvolle Botschaft stammt. Aus Post Office 219 in Bingham. Er wird dort hinfahren. Als seine Tochter ihn nicht mehr erkennt, macht er sich auf den Weg.

*Während für meine Tochter der Verlust ihrer Stimme - der jungen Stimme, die sie in ihrem kurzen, schönen Leben hatte herausbilden können, ehe das Leben wurde, was das Leben wird – immer näher rückte, veränderte sich ebenso unvermeidlich, ebenso zwangsläufig, auch meine Stimme. Die Logik ist eine strenge Lehrmeisterin. Eine andere, recht unentwickelte Stimme jedoch blieb gleich, stabil, ja entschlossen. Diese Stimme hatte kein Timbre, kein Volumen, keine Tiefe, keine Resonanz, war eine mit blauer Tinte auf ein Stück Papier gekritzelt Stimme, eine unbeirrte Bitte um Hilfe.*

Zach weiß nicht, warum er dieser unbeirrten Bitte um Hilfe nachgeht und wäre schlicht nicht imstande gewesen, es zu erklären. Und weiß doch, dass er es braucht.

Langsam und zielsicher treibt er seine Recherche voran. Er findet heraus, dass eine Gruppe von Frauen aus Mexiko, untergebracht in einer Art Lager, verschleppt aus Ciudad Juarez, diese Hemden näht, von denen er eines bestellt hatte. Er entwickelt einen Plan, sie zu befreien, findet Unterstützer in Bingham wie in Ciudad Juarez, der mexikanischen Grenzstadt. Einer der Frauen, Rosita

Gonzales, gibt er sich zuerkennen. Ihre Haut war vom gleichen hellbraunen Ton wie die seiner Tochter.

Als er wieder nach Hause fährt, erkennt seine Tochter auch die Mutter nicht mehr.

*Der Gedanke, dass meine Tochter so völlig fern war, erschütterte mich zutiefst. Hätte ich mich nicht auf das Atmen konzentriert, hätte ich vielleicht einfach aufgehört.*

Doch Zach fährt zurück nach Bingham. Um etwas Gutes zu tun? Bei einem Ausflug in die Wüste trifft er auf eine Klapperschlange:

*Wir beäugten einander wachsam... Ich fragte mich, ob sie vielleicht Gott und genau wie ich auf einem Spaziergang durch den Frieden und die Einsamkeit der Wüste war. Ich... untersuchte Spuren, die vielleicht von einem Kitfuchs stammten. Vielleicht war er Gott. Irgendwo musste Gott ja sein, warum nicht in dieser Wüste verirrt. Das würde vieles erklären.*

Unter schwierigsten Umständen und Gefahr für sein eigenes Leben rettet er, gemeinsam mit anderen, die finden, dass er das Richtige tut, die mexikanischen Frauen. Bringt sie heil zur Brücke Santa Fé.

*Ich hasste die Vorstellung von Erlösung. Doch ich war hier, in der Welt, in dieser Welt. Ich würde etwas tun.*

Es ist der mexikanische Polizist, Deocampo, der die Frauen in ihr Land winkt.

**Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln.**

Gott sammelt, indem Zach sammelt. Er sammelt die Frauen, um sie zu retten, und zugleich retten die Frauen ihn. Gott erbarmt sich, indem Zach sich erbarmt. Gott handelt, indem Zach handelt. So wie sich Gottes Abwesenheit in Zachs Verlorenheit spiegelte, so spiegelt sich Gottes lebensrettende Barmherzigkeit darin, dass auch Zach zum Lebensretter wird – auch für sein eigenes Leben. Es bleibt ein weiter Weg, ein mühsamer Weg, auf dem Zachs Tochter sterben wird. Doch Gott sagt: ich weiche dir nicht von der Seite, wenn die Welt um dich zusammenstürzt. Ich suche dich, wenn du dich verläufst. Und wenn du glaubst, verloren zu sein, dann suche ich dich erst recht. Ich suche nach dir, bis ich dich wiederfinde. Ich habe ...**geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will. Meine Gnade soll nicht von dir weichen, spricht der Herr, dein Erbarmer.**

Und indem dies Versprechen gilt, bleibt Zach auf dem Weg, selbst errettet zu werden, indem er andere errettet. Er wird erlöst, indem er andere erlöst.

Denn... **mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR; dein Erlöser.**

Amen.

Möge der Segen Gottes, der Gerechten, sich Bahn brechen in dieser Welt.

Möge der Segen Gottes, des Lebendigen, aufscheinen in eurem Leben.

Möge der Segen Gottes, der Ewigen, euch umfassen, bewahren und tragen auf Wegen des Friedens. Amen.